

PRESSEINFORMATION

Kulturreferat der Stadt Nürnberg
Hauptmarkt 18, 3. OG
90403 Nürnberg

Telefon: ++49-(0)911-231-2000
Telefax: ++49-(0)911-231-2001
E-Mail: annekatrin.fries@stadt.nuernberg.de

Dürers zweite Italienreise 1505**Hintergrundinformationen****Zum Dürer-Wochenende 2005 „Das größte Dürer-Puzzle der Welt mit Quizführungen, Vorträgen und tollen Preisen“**

Im Spätsommer 1505, wohl im August, brach Dürer aus dem von der Pest geplagten Nürnberg zu seiner zweiten Italienreise auf. Gründe waren wohl neben der Pest auch im Geschäftlichen zu sehen. Dürer war mit seiner Apokalypse berühmt geworden, die Italiener begannen ihn zu kopieren. In Venedig war die deutsche Handelsniederlassung niedergebrannt und Dürer hoffte auf einen Auftrag.

Mit einem Darlehen seines besten Freundes, Willibald Pirckheimer, für das er in Venedig Ringe, Teppiche, Bücher, Riechöl und weitere ähnlich exotische Kostbarkeiten kaufen sollte, machte er sich auf die gefährliche Reise zu Pferd. Von Dürer hörten die Nürnberger durch seine zahlreichen Briefe. In Venedig galt der 35jährige Deutsche als berühmter Mann. Nach Hause schrieb er: „Hier bin ich ein Herr, daheim ein Schmarotzer“

Zu den in Venedig entstandenen Hauptwerken zählen das „Rosenkranzfest“ (1506), von der deutschen Gemeinde als Ausstattung der Kirche San Bartolomeo beauftragt, und „Jesus unter den Schriftgelehrten“. Vorher aber fertigte Dürer ein berühmtes Frauenportrait, das „Brustbild einer jungen Venezianerin“. Nach einer Reise nach Bologna, Florenz und evtl. sogar Rom kehrte Dürer nach einem weiteren Aufenthalt in Venedig im Februar 1507 wieder in seine Heimatstadt Nürnberg zurück.

„Das Brustbild einer jungen Venezianerin“, 1505

Das Gemälde zeigt eine unbekannte Schöne, um die sich zahlreiche erotische Mutmaßungen ranken. Kurz nach Dürers Ankunft in Venedig entstand das Bild. Es unterscheidet sich von früheren Arbeiten „durch seine größere Breite und Flüssigkeit der Malerei,“ den Verzicht auf Details „gegenüber einer zusammenhängenden Sicht, eine Betonung der sinnlichen Qualitäten“ (Zitat: Panowsky). Es entspricht dem damals üblichen venezianischen Portraittypus: naher Blick auf den Kopf ohne die Darstellung von Schultern und Armen, ganz im Gegenteil zu Dürers bisherigen Darstellungen des ganzen Oberkörpers bzw. noch einer Hand. Die seitlich herabfallenden Locken und die im Hinterkopf aufgesteckten Haare im Netz entsprechen der zeittypischen Frauenmode in Venedig.



Die junge Venezianerin hat eine spannende Odyssee hinter sich. 1923 tauchte das bis dahin völlig unbekannte Gemälde aus osteuropäischem Privatbesitz auf. Der damalige Direktor der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien erkannte es als Dürer-Gemälde und kaufte es für das Museum. Es befindet sich heute noch dort. Das Bild war auf dem 5-DM-Schein abgebildet.

Dürers Briefe aus Venedig

Im Gegensatz zu Dürers erster Italienreise von 1494/95 ist die zweite Reise nach Venedig durch Briefe, die Dürer u.a. seinem Freund Willibald Pirckheimer schickte, gut dokumentiert. „Das Brustbild der jungen Venezianerin“ war entstanden, noch bevor er seinen ersten Brief nach Nürnberg schrieb. Aus seinen Briefen lässt sich erschließen, was Dürer bewegte. Manchmal liest es sich wie ein Kriminalroman, manchmal wie die Klage eines Krämers. Mit großer Genugtuung berichtete Dürer von der Anerkennung durch die italienischen Maler. Ja, man warnte ihn gar vor dem Versuch eines eifersüchtigen italienischen Künstlers, den Deutschen zu vergiften. Oft plagten Dürer Geldsorgen und er mokierte sich über hohe Preise für die von Pirckheimer, der seine Reise nach Venedig finanziert hatte, geforderten Gegenstände wie in Nürnberg verbotene Smaragde, billigen Schmuck, Kranichfedern für Hüte oder Orientteppiche. In den letzten drei Briefen aus Venedig berichtet Dürer von den vielen neuen Kleidungsstücken, die er sich gekauft hatte und von Tanzstunden, die er nahm. Den guten Freund bat er gar, einen Geistlichen für ihn beten zu lassen, damit er nicht an der „französischen Krankheit“, also Syphilis, erkrankte. Überhaupt gelten die Briefe als sehr offenerzig. Dürer erkundigte sich nach den zahlreichen Geliebten des Freundes und deren Kinder. Dies wirkt heute derb, anderes dagegen immer noch witzig. So schreibt Dürer über die venezianischen Geiger: „Dy machns so liblich, daz sy selbs weinen“.

Förderer

Der Dürer-Schwerpunkt wird gefördert von der IHK-Kulturstiftung der mittelfränkischen Wirtschaft. Das Dürer-Puzzle fördern weiter die Sparkasse Nürnberg, Sontowski & Partner und das Funkhaus Nürnberg.

Weitere Informationen beim Kulturreferat der Stadt Nürnberg, Annekatriin Fries, Tel. (0911) 231-2369, e-mail: annekatrin.fries@stadt.nuernberg.de, Gerti Köhn, Tel. (0911) 231-2005, e-mail: gerti.koehn@stadt.nuernberg.de, Fax (0911) 231-4757.

Literatur:

Karl Schütz: Albrecht Dürer im Kunsthistorischen Museum
Fedja Anzelewsky: Albrecht Dürer. Das malerische Werk
Erwin Panowsky: Das Leben und die Kunst Albrecht Dürers
Jane Campbell Hutchinson: Albrecht Dürer. Eine Biographie